

nah & fern

Kulturmagazin für Integration und Partizipation

33

Frauen-Fußball
in Afghanistan

Im deutschen
Dschungel

Fußball global:
Foul oder Fair Play?



Titelbild:
Anna Kemper

nah & fern 33

Schwerpunktthema: Fußball global - Foul oder Fair Play?

THEMA

Aus dem Abseits zurück ins Leben
*Ein bemerkenswertes Projekt fördert
Kinder aus Elendsvierteln Costa Ricas* 10

Ursula Boos-Nünning:
Integration durch Sport?
*Zur interkulturellen Öffnung von
Sportvereinen für Migranten* 14

Interview mit Muna Amira:
Die Torhüterin aus Ramallah 18

Interview mit Holger Obermann:
Schwierige Rückkehr zur Normalität
Mädchenfußball in Afghanistan 24

Nivedita Prasad und Babette Rohner:
Die WM und die Zwangsprostitution
Folgen eines nicht überprüften Gerüchts 28

POLITIK

INNERE SICHERHEIT

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger:
Sicher, aber nicht um jeden Preis
Sicherheitspolitik zur Fußball-WM 20

ILLEGALITÄT

Gerd Pflaumer:
Schattenmenschen
*Von der Schwierigkeit, ohne Papiere
leben zu müssen* 38

WIRTSCHAFT

Ingeborg Wick:
Goldgrube Fußball-WM
*Globale Unternehmensverantwortung
als Marketinginstrument in der Sport-
artikelindustrie* 32

KULTUR



MALEREI

Ange Kumbi:
Die Fantasie der Straße 42



LITERATUR

Gespräch mit Rafik Schami:
Weltbürger aus Malula
Zum 60. Geburtstag des Dichters 48

Briefe an nah & fern

PROJEKTE & IDEEN

Bleiberechtskampagne wird fortgesetzt	52
Begegnungen im Garten	53
Flüchtlingsschutz im Abseits	54
Willkommen in Kaleidoskopien	54
25 Monate im Kirchenasyl	55
Im Orientexpress durch den Kiez	55

STÄNDIGE RUBRIKEN

Editorial	3
Leserbriebe	5
Namen & Notizen	6
Ereignisse & Termine	56
Aus-Lese. Buch-Tipps	57
Schluss. Punkt.	58
Impressum	57
Vorschau	58

nah & fern zeigt Perspektiven

Die Themensetzungen, die inhaltliche Bearbeitung und die grafische Aufmachung begeistern mich mit jeder Ausgabe mehr. nah & fern ist ein vorzüglicher Reiseführer zu neuen Belichtungen. Hoffentlich wird diese Zeitschrift auch in Gewerkschaftskreisen ihre fruchtbare Resonanz finden. Ich werde „mein“ Heft auf jeden Fall dort kreisen lassen. Es erzeugt viele Schnittpunkte, um Ansätze und Vorgehensweisen neu zu reflektieren - und wird der Gewerkschaftsarbeit gut tun.

Andreas Kirchgeßner, Vorsitzender des DGB-Ortsverbands Kehl, Rheinau-Freistett

Geschenk-Idee

nah & fern ist wirklich toll! Das verschenke ich daher sehr gern an meine Nichten und Neffen! Ganz in diesem Sinn - weiter so!

Ginga Eichler, Berlin

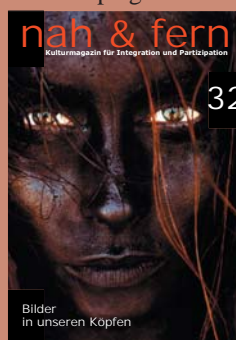
Abgeordneten-Lektüre

Ich bin Ihnen für die Berichterstattung zum Thema Illegalisierte Menschen sehr dankbar. Dank der Studien von Jörg Alt über die Situation in Leipzig und Berlin und die jetzt vorliegende neue Studie über Frankfurt ist uns die Lebenslage, in der sich Menschen ohne Papiere befinden, sehr viel nähergerückt! Was jetzt not tut, sind endlich gesetzliche Verbesserungen in der sozialen und medizinischen Versorgung, im Schul- und Arbeitsrecht. Wir sollten von Spanien und anderen EU-Ländern lernen und eine breite Legalisierungskampagne durchführen. Vielleicht kann ja die Anhörung, die demnächst im Bundestag stattfindet, zu einer Verbesserung der Situation beitragen. Jeder Abgeordnete sollte nah & fern lesen und abonnieren!

Torsten Werner, Euskirchen

*Schreiben Sie uns!
Was Ihnen gefällt oder missfällt, worauf Sie uns oder andere aufmerksam machen möchten. Senden Sie uns Tipps, Hinweise, Anregungen!*

*Schreiben, mailen oder faxen Sie an:
Redaktion nah & fern
Kiefernweg 13
76149 Karlsruhe
E-Mail:
info@vonLoeper.de
Fax: 0721-788370*



Integration



durch Sport?

Zur interkulturellen Öffnung von Sportvereinen für Jugendliche mit Migrationshintergrund

VON URSULA BOOS-NÜNNING

Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund sind in den herkömmlichen Sportvereinen in Deutschland unterrepräsentiert. Gleichzeitig steigt die Zahl von ethnisch ausgerichteten Sportangeboten. Wenn die deutschen Sportvereine auch zukünftig in der Breite wirken wollen, müssen sie über die Überwindung von paternalistischen Mustern und eine interkulturelle Öffnung nachdenken.

Das Thema „Sport und Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ hat zwei Facetten. Zum einen könnte der Sport mit seinen Werten (gleichberechtigter Umgang miteinander, gegenseitige Anerkennung) maßgeblich bei der Gestaltung des Zusammenlebens in einer Einwanderungsgesellschaft mitwirken. Zum anderen zeichnet sich ab, dass bei einem Ansteigen des Anteils von Migrationsjugendlichen auf bald 40 Prozent (in den Großstädten Westdeutschlands auf 50 Prozent) die Sportvereine und der Deutsche Sportbund (DSB) entscheidend an Bedeutung verlieren werden, wenn es ihnen nicht gelingt, diese Gruppe einzubinden. Auf diese Entwicklung hat der DSB im Dezember 2004 mit der Erklärung „Sport und Zuwanderung“ („Bremer Erklärung“) reagiert. In dem Papier heißt es u. a.: „Mit seinen weit reichenden individuellen Chancen und sozialen Möglichkeiten ist der organisierte Sport ein wichtiges Handlungsfeld für eine langfristige Integration von Migrantinnen und Migranten und der einheimischen Bevölkerung.“ Die Umsetzung dieses ambitionierten Ansatzes lässt allerdings noch auf sich warten.

Migranten sind unterrepräsentiert

Die heutige Situation lässt sich – vereinfacht dargestellt – wie folgt beschreiben: Junge Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere Mädchen und junge Frauen, sind weniger als deutsche Gleichaltrige sportlich aktiv, aber in ihren Freizeitwünschen durchaus an sportlicher Betätigung interessiert. Ihr Organisationsgrad ist gering, das heißt, sie sind im organisierten Sport deutlich unterrepräsentiert. Gleichzeitig steigt die Zahl der ethnischen oder ethnisch-kulturell gemischten, aber nur auf Migrationsangehörige ausgerichteten Vereine.

Auch die Zahl der jungen Menschen, die in diesen Vereinen organisiert sind, nimmt zu. Damit wächst auch die Bedeutung von Sportvereinen innerhalb des Spektrums ethnischer Selbstorganisationen. Der Anteil und die Bedeutung ethnischer Vereine wird in den nächsten Jahren wegen der Zunahme des Anteils von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und wegen der bedeutsamer werdenden, kleinräumig angelegten ethnischen Communities weiter steigen. Wie sich das sportliche Engagement der jungen Menschen mit Migrationshintergrund in deutschen Vereinen entwickelt, lässt sich nicht vorhersagen. Dies ist in jedem Fall davon abhängig, ob dem deutschen Sport eine interkulturelle Öffnung von Vereinen und Verbänden gelingt.

Exklusion und Inklusion

Die Sportvereine (wie auch ihre Dachorganisationen) haben Eingewanderte und ihre Familien ausgegrenzt und tun dies noch heute – ein nicht leicht zu vermittelnder Sachverhalt. Denn die Sportvereine und die Sportbünde können zurecht geltend machen, dass sie sich seit langem um die Einwanderer bemüht haben, sowohl durch zielgruppenorientierte Angebote (insbesondere für Jugendliche und Frauen) als auch durch Solidaritätsaktionen wie „Sport gegen Fremdenfeindlichkeit“ sowie durch fußballbezogene Fanprojekte. Die Sportvereine werben um Mitglieder und Teilnehmende und sind – was von dem deutschen Umfeld längst nicht immer konfliktfrei akzeptiert wird – zu immer mehr Kompromissen bereit. So wurden beispielsweise geschützte Umkleieräume und abgehängte Scheiben in Schwimmbädern und Sporthallen für den mono-edukativen Frauensport eingerichtet. Auch der Einsatz von Sozialarbeitern zur Bewältigung von Konflikten in Fußballstadien wäre hier zu nennen.



Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning

lehrt Migrationspädagogik am Fachbereich Bildungswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen. Sie war Mitautorin des 10. Kinder- und Jugendberichtes und von 1998 bis 2005 Mitglied des Bundesjugendkuratoriums.

